



Eingang zum S-Bahnhof Köpenick, den die Bahn jetzt zum Regionalbahnhof ausbaut. An der östlichen Seite soll ein neues Stadtquartier entstehen.

Deich am Bahndamm Vier Pläne für das neue Quartier in Köpenick

Von Teresa Roelcke

Direkt an den Gleisen soll das neue Quartier auf dem ehemaligen Köpenicker Güterbahnhof entstehen, eine Umgehungsstraße mit Tempo 50 mitten hindurch führen. Trotz dieser lauten Umgebung ist der Wunsch an den neuen Stadtteil, dass er grün und autoarm wird, die Lebensqualität hoch. Keine leichte Aufgabe, zwischen diesen Anforderungen zu vermitteln, und dann noch ganze 1800 Wohneinheiten auf den etwa 50 Hektar Fläche unterzubringen.

Am Donnerstagabend fand eine öffentliche Bürgerwerkstatt statt, in denen die Überarbeitungen der vier noch im Rennen verbliebenen Entwürfe für das Quartier diskutiert wurden. Die Jury tagte am Freitag, in einer Sitzung, die auf mindestens zehn Stunden veranschlagt wurde. Für welchen Entwurf sich die Jury entscheidet, soll Anfang der Woche bekannt gegeben werden.

Trotz der hohen Anforderungen: Es werde nicht leicht, sich für einen der vier Entwürfe zu entscheiden, sagte Juryvorsitzende Anne Luise Müller: „Es ist wirklich sehr beeindruckend, wie sich die Entwürfe im Verfahren weiterentwickelt haben.“ Große Anerkennung für die Planungsteams gab es auch von Karin Danyel, die den Gebietsbeirat aus Anwohnenden vertritt: Die Arbeiten hätten das Potenzial, „dass man in Zukunft

1800

Wohnungen

sollen auf dem ehemaligen Güterbahnhof in Köpenick entstehen

„**Die Arbeiten haben das Potenzial, dass man in Zukunft nicht nur an den Hauptmann denkt oder Eisern Union, wenn man von Köpenick spricht.**

Gebietsbeirat Karin Danyel, Vertreterin der Anwohner

nicht nur an den Hauptmann denkt oder Eisern Union, wenn man von Köpenick spricht.“

Vision von Dachbauernhöfen

Man könnte zum Beispiel an Gemüseaußenbau auf den Dächern denken. Das Team CKSA / Hager Partner schlägt vor, „Dachbauernhöfe“ auf Quartiersgaragen und Gewerbebauten zu errichten. 200.000 Kilogramm Gemüse könnten auf diese Weise herangezogen werden. Die Planer des Teams schlagen außerdem vor, einen Kiezplatz in die Mitte des neuen Quartiers zu setzen, an der Stelle, wo sich die diagonal verlaufende Ostumfahrung Bahnhofstraße mit einem aus der anderen Richtung diagonal verlaufenden „Grünen Band“ kreuzt.

Eine ganz andere Grün-Struktur hat das Team von KCAP / ARUP entworfen, das sich am Quartier um das Amsterdamer Wasserwerk orientiert: Zu den Straßen hin geschlossene Gebäudezüge sollen Innenhöfe bekommen, die in Kleingärten für die Bewohner unterteilt sind. Das Wasserwerk-Quartier sei das Quartier mit der höchsten Bewohnerzufriedenheit und dem geringsten Vandalismus in Amsterdam.

Kennzeichen des Entwurfes von ADEPT / Karres en Brands / PGT ist der Sportplatz in der Mitte des Quartiers: Hier soll eine Art Sport-, Gesundheits- und Jugendzentrum entstehen: Auch die notwendige Schule möchte das Team

an dieser Stelle ansiedeln, hier soll außerdem ein Hochpunkt entstehen. Besonderheit des Entwurfs ist außerdem ein „Deichpark“: Er könnte entlang der Gleise aufgeschüttet werden und so die Häuser gegenüber dem Schienenlärm abschirmen, gleichzeitig aber auch als Sickerfläche für Regen und als Park dienen.

Biotope erhalten

Und dann gibt es noch den Vorschlag des Teams Cityförster / urbanegestalt / Happold: Dieser zehrt von der Idee, die reichhaltigen Landschaften aus der Umgebung aufzugreifen, Biotope zu erhalten und auch klimatisch das Grün „tief in das Quartier hineinzuführen“, wie es einer der Planer sagt. Es ist der einzige Entwurf, der auf eine Bebauung im Nordosten des Planungsraums verzichtet und stattdessen den benachbarten Wald in das Quartier hineinwachsen lassen möchte.

Die wichtigste Kritik aus der Bürgerschaft betrafen zwei Punkte, die vom Senat gesetzt sind, auf die die Planungsteams daher gar keinen Einfluss nehmen konnten. Gebietsbeirat Karin Danyel sagte, die Verkehrsplanung für die Ostumfahrung Bahnhofstraße sei veraltet: „Was ergibt das für einen Sinn, wenn man die Verkehrsführung in ein autofreies und klimaneutrales Wohngebiet lenkt?“ Außerdem seien 1800 Wohneinheiten zu viel für die Fläche.